

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H.Francke, Oeffentliches Zeugniß Vom Werck / Wort und Dienst GOTTes /. [Bd 3.] Halle 1703. S.227-337.

NICODEMUS Oder Tractätlein Von der Menschen=Furcht / Deren Beschreibung / Ursachen / Kennzeichen / Schaden / Bemäntelung / dagegen geordneten Mitteln / und wie zu einem freudigen Glauben zu gelangen ...

Francke, August Hermann

1703

[Vorrede]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Denen verordneten
Kirchen- und Schul- Lehrern/
in Teutschland /

Gnade/ Barmherzigkeit und Friede/ von GOTT dem
Vater und Christo IESU / unserm HERRN/ in der Gemein-
schaft des heiligen Geistes!

~~~~~  
Lieben Brüder!

**M**ir/dem kleinsten und geringsten unter den Knechts-  
ten IESU CHRISTS / sey umb der Liebe  
willen / in welcher uns GOTT geliebet hat  
in seinem Sohne / vergönnet / Euch allen die-  
se gegenwärtige Schrift zu dediciren und zu zu-  
eignen. Denn bin ich gleich das geringste Glied an dem geistli-  
chen Leibe unsers HERRN IESU Christi (so man mich  
dafür erkennen will) so participire ich doch von dem Leben/ Geist  
und Krafft unsers hochgebenedeyeten Ober- Haupt; und was  
aus ihm fließet/ist nicht mein/sondern sein/und theilet sich in der  
Krafft des Hauptes nicht allein denen schwachen und verächtli-  
chen/sondern auch denen starcken und herrlichen Gliedern mit /  
als welche auch des schwächsten Gliedes nicht entbehren mögen/  
damit der ganze Leib sein Werck verrichte/ wozu er geordnet ist/  
zu sein selbst Besserung. Ist etwa in diesen wenigen Blättern  
etwas zu finden/ welches dem Sinne unsers Erh- Hirten gemäß  
ist/und aus der Wirkung seines Geistes geflossen/warumb wol-  
te man solches nicht von mir annehmen? Ist doch keinem ver-  
wehret/ so er nach wahrhaftiger geistlicher Prüfung etwas  
menschliches/ gebrechliches und unvollkommenes darinnen fin-  
det/solches der Liebe und dem Erbarmen unsers Erh- Hirten an-  
zubefehlen/ daß ers an mir verbessern möge; Und mag doch ein  
jeder mir mit dem größern Maas/ so er solches erlangt hat/ zu  
statten kommen/ zu meiner ferneren Erbauung. Ich gebe die-  
ses nicht an/ als etwas gelehrtes/ noch als was ungemeines/  
wie man vielleicht daraus schließen möchte/ wenn man siehet/  
wem

Auch geringe  
Glieder par-  
ticipiren von  
dem Leibe  
Christi

wem solches dediciret sey. Aber die einfältige Wahrheit mei-  
 nes Gottes/ und ein Tröpflein seiner göttlichen Kraft ist mir  
 köstlicher als alle Kunst und Gelehrsamkeit; Und daß ich mich in  
 diejenige Schule gegeben/ und ohne all mein Verdienst und  
 Würdigkeit in derselben aufgenommen bin/ in welcher man für  
 die höchste Weisheit hält/ Jesum Christum/ und zwar den  
 gecreuzigten erkennen/ das ist mein einiger Ruhm in dem  
 Herrn. So ich nun so kühne bin/ nach dem ich kaum das A. B. C.  
 in dieser Schulen gelernet/ solches aufzu sagen/ so mag es mir zu  
 keinem Hochmuth gedeutet werden/ dieweil ichs vor keine grosse  
 und hohe Lection ausgabe.

Es hat mich aber gedrungen die Liebe zu meinem Nächsten/ Antreibende  
 die wir ja alle einen Schöpffer und einen Erlöser haben/ bereits  
 vor etlichen Jahren unter dem Namen des Nicodemi, der bey  
 der Nacht zu Jesu kam/ von der Menschen- Furcht mei-  
 ne einfältige Gedancken zu anderer Prüfung darzulegen; und  
 obwol einige Bogen auch würcklich davon gedruckt worden/ ist  
 doch durch manche darzwischen kommende Verhinderungen dar-  
 bey verblieben/ biß nun der Herr auff's neue darzu eine Erwe-  
 ckung gegeben/ und solche kleine Arbeit in Gnaden vollenden  
 helfen.

Meine Seele hat manchmal darüber geseuffhet/ wann sie ge-  
 wahr worden/ wie verderbt es nicht allein unter andern Men-  
 schen/ sondern auch unter unserem Orden aussche: sonderlich  
 aber ist mir tieff zu Herzen gegangen/ wann ich aus unzähligen  
 Proben erkennen müssen/ daß die Menschen- Furcht unter de-  
 nen Lehrern fast eine allgemeine Krankheit sey. Denn wenn  
 ich dagegen gehalten/ mit welchem Geist/ mit welcher Freudig-  
 keit/ und mit wie unerschrockenem Muth die Knechte Gottes  
 beydes im Alten und Neuen Testament/ alles Ansehen der Men-  
 schen aus den Augen gesetzt/ und als die Boten des Herrn ihr  
 Gewerbe an die Menschen so rein und derbe bestellet/ obs gleich  
 mit lauter augenscheinlicher Lebens- Gefahr verknüpffet gewes-  
 sen/ und wie wir jetzt so sehr umb den Brey hergehen/ und die  
 Wahrheit so wenig an jedermanns Gewissen offenbahren; wie  
 ferner jene mit Christo ihrem Herrn und Meister so vieles über  
 ihrem.

ihrem Zeugniß erlitten/ wir aber so predigen/ daß den meisten unter uns nicht der Schatten von solchen Leiden begegnet: So ist mir der Unterscheid zwischen uns und jenen so groß vorkommen/ daß ich mich herzlich dafür entsetzet.

Wenige Lehrer stehen in der Verlangung/

(Haltet mirs zu gute/ meine Brüder/ so es euch düncket/ daß ich alber rede. Denn ich schäme mich nicht ein Narr zu werden/ umb Christi willen/ damit ich klug werde.) Ich muß bekennen/ daß es mir allezeit fürkümmt/ daß so gar wenige unter uns sind/ die es glauben/ was Christus gesaget hat Luc. XIV, 33. Wer nicht allein absaget/ was er hat/ der kan mein Jünger nicht seyn; Und abermals/ daß mir deucht/ daß deren so gar wenige unter uns sind/ die Petro und den übrigen Jüngern nachsagen können: HERR/ wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolget. Matth. XIX, 27. Mir düncket/ wir lassen es uns also gefallen/ daß uns erlaubt ist/ Weiber zunehmen/ Kinder zu zeugen/ und dieser Welt Güter zu besitzen; Und es ist wahr/ daß wir Gottes Wort für uns haben/ welches uns solches erlaubt. Aber bedencken wir auch wol/ was Paulus saget. 1. Cor. VII, 29. 30. 31. Bester ist das die Meynung/ die da Weiber haben/ daß sie seyn als hätten sie keine/ und die da weinen/ als weineten sie nicht/ und die sich freuen/ als freueten sie sich nicht/ und die da kaufen/ als besäßen sie es nicht. Und die dieser Welt brauchen/ daß sie derselbigen nicht mißbrauchen. Denn das Wesen in dieser Welt vergehet. Unser HERR und Meister ist in diese Welt kommen/ und hat weder Ehre der Welt/ noch Wollüste/ noch Reichthum begehret/ sondern ist der allerverachtetste unter allen Menschen gewesen/ und hat die Tage seiner Niedrigkeit damit hingebracht/ daß er unser Heyl und Wohlfahrt gesucht. Nun spricht Er; wer nicht sein Creutz auff sich nehme täglich/ und ihm nicht nachfolge/ der könne sein Jünger nicht seyn. Luc. IX, 23. Und S. Petrus spricht/ er habe uns ein Fürbild gelassen/ daß wir nachfolgen sollen

darinnen sie seinen Fußstapffen 1. Ep. II, 21. Daraus schliesse ich/ daß wir auch

auch andern Menschen darinnen fürleuchten sollen/ daß wir Eh- doch ein Vor-  
 re/ Wollust und Reichthum dieser Welt von Herken verleugnen/ bild seyn sol-  
 und unser Leben damit zuzubringen haben/ daß nur unserm ten.  
 Nächsten möge geholffen werden. So wir das unsere in der  
 Welt suchen/ so gehet es/ nach meinem Erkantnuß/ von dem Für-  
 bilde ab/ welches uns Iesus Christus gegeben hat/ als unser  
 Herr und Meister. So viel ich nun sehen kan/ so verhindert Hinderung  
 das auch gewaltig den Segen in unserem Amt. Denn so viel des Segens  
 wir Sorgen auff unsern eigenen Nutzen/ Gemächlichkeit/ und im Amt.  
 Erlangung grösserer Ehren/ Stellen/ wenden/ so viel gehet noth-  
 wendig der von uns erforderten Sorge für des Nächsten Wohl-  
 fahrt ab. Und wenn unser Sinn nicht recht so beschaffen ist/ wie  
 der Sinn unseres Oberhirten/ dessen Knechte wir sind/ so kan er  
 unmöglichen recht Wohlgefallen an uns haben. Denn er siehet  
 ja unser Herz und hat Acht auff all unser Thun und Vornehmen/  
 ob wir die Gemeine weiden/ oder Uns selbst/ ob wir das unsere  
 suchen oder was sein ist? Wenn er nun kein Wohlgefallen an uns  
 hat/ woher soll der Segen kommen in unserem Amt/ den wir ja  
 allein von seiner Gnade erlangen müssen? So düncket mir auch/ Ursache der  
 eben darinnen stecke die eigentliche Ursache dessen/ daß wir uns so Menschen  
 sehr vor Menschen fürchten. Denn wenn wir in der Welt Furcht.  
 nichts sucheten/ so hätten wir uns auch für der Welt nicht zu  
 fürchten.

Meine lieben Brüder! Haltet mir abermal ein Wort zu  
 gute. Wir haben noch einen Gerichts-Tag vor uns/ da wir Lehrer müssen  
 alle mit einander unserm Ober-Bischoff werden Rechenschaft Christo Res-  
 geben müssen/ wie wir haußgehalten haben. Da düncket mir chenschaft  
 nun/ daß er mit Recht von uns fordern wird/ daß wir auch in der geben/  
 Welt nichts anders hätten suchen sollen als der Menschen Heyl  
 und Wohlfahrt/ gleich wie Er nichts anders gesucht hat. Kann  
 denn unser Herz wol eine Freudigkeit für ihm haben/ wenn wir wenn sie sol-  
 wissen/ daß wir hier in der Welt mehr den Acker bauen als die ches nicht  
 Seelen der Menschen/ mehr irdische Capitalia sammeln und thun können.  
 Geld auff Zinsen thun/ als einen guten Grund auff's zukünftige  
 legen/ und die Predigten entweder obenhin/ ohne göttlichem  
 Ernst und Eyyfer/ als ein äußerlich Werck verrichten/ oder in  
 denens

denenſelben mehr unſere Kunſt und Gelehrſamkeit hören laſſen/  
 als die einfältige Wahrheit Jeſu Chriſti / ohne Schminck und  
 Menſchen ſtecken in groſſen Greueln.  
 Farbe / an die Gewiſſen bringen? Wir ſehen ja vor Augen / daß  
 die Menſchen in Städten und Dörffern in allen Laſtern und  
 Greueln ſtecken / und daß es ſo täglich hergehet / wie in dem Liede  
 gefungen wird: **GOTT** hat das Evangelium gegeben / daß  
 wir werden fromm / die Welt acht ſolchen Schatz nicht  
 hoch / der mehrer Theil fragt nichts darnach / *ic. ic. ic.* Wenn  
 wir nun dabey ſchlaffen und greiffens nicht mit mehrerem Ernſt  
 an / als wir biß anhero gethan haben / werden wir auch wol mit  
 Freudigkeit ſtehen können für des Menſchen Sohn / und die Ent-  
 ſchuldigung anbringen dürfen / daß wir das unſrige gethan  
 haben? Es ſcheinet es ſeyn wenige unter uns / welche ihrer  
 Pflicht ſo weit nachdenken / als der ſel. Großgebauer in ſeiner  
 Wächterſtimme gethan hat. Denn wenn wir das alle be-  
 denken / was dieſer Mann geſchrieben hat / es wäre unmöglich /  
 daß wir nicht ſolten beſſer zuſammen treten / Gut und Blut daran  
 wagen / Kopff und Kragen dran ſetzen / daß die Ehre unſers **GOT-**  
 tes / welche ſo gröblich geſchändet wird / nidge gerettet werden.  
 Ja es ſcheinet / wir denken auch dem nicht einmal recht  
 nach / daß die Schrift Altes und Neues Testaments bezeuget /  
 daß Unſer Orden immer die meiſte Schuld gehabt / wenn der grös-  
 te Hauffe verderbt geweſen. Bedencken wir auch wol / was  
 Jeremias am XXIII, Ezechiel am XXXIV, und Chriſtus beym  
 Mattheo am XXII, Capitel den Lehrern für eine ſcharffe Lecti-  
 on geſehen? Solten wirs denn nicht noch ernſtlicher an-  
 greiffen können / als wir bißher gethan haben? Solten wir nicht  
 beſſer uns bekümmern können umb den Zuſtand unſer eigenen  
 Seelen / und dann umb den Zuſtand unſerer Gemeinen? Solten  
 wir uns nicht beſſer loſgreiffen können von dem vergänglichlichen We-  
 ſen dieſer Welt? Solten wir uns nicht beſſer mit Chriſto un-  
 ſerm HErrn und Meifter im Gebete können bekand machen?  
 Solten wir nicht in manchen Stücken ein beſſer Exempel unſern  
 Gemeinen geben können? Solten wir uns nicht von dem Ver-  
 dacht des Geizes und andern herrſchenden Laſter mehr befreyen  
 können? Solten wir nicht unſere Predigten noch einfältiger  
 eins

Wenig Lehrer  
 nehmen ihre  
 Pflicht in  
 acht.

Lehrer haben  
 die meiſte  
 Schuld an  
 der Menſchen  
 Verderben.

Was Lehrer  
 verbeſſern  
 könnten in ih-  
 rem Amte.

einrichten/ aber auch in mehrerer Krafft des heiligen Geistes ab-  
legen/ und noch weniger unsere eigene Ehre darinnen suchen köns-  
nen? Solten wir nicht die Leute besser prüfen können/ ob sie  
auch würdig zum heiligen Abendmahl giengen/ und ob sie auch  
würcklich frömmere darnach würden? Solten wir nicht einem  
jeglichen insonderheit nachdrücklicher und ernstlicher können er-  
mahnen? Solten wir nicht mehr kämpffen und ringen können  
im Gebet für der Seelen Heyl und Wohlfahrt? Solten wir  
nicht/ wenn sich einige Lust und Liebe zum Worte Gottes bey  
unseren Zuhörern mercken lässet/ ihnen nicht besser die Hand bies-  
ten können/ daß solches Gute nicht untergedruckt/ sondern bes-  
fördert werde? Solten wir nicht durch tägliches catechisiren  
der Unwissenheit und den Lastern besser steuern können? Solte  
nicht unser äußerlicher Umgang mit den Leuten geheiligter/ und  
also auch gesegneteter und erbaulicher seyn können? Gewiß meine  
Brüder/ ich Sorge/ wir müssen uns sehr schämen/ wenn wir lesen/  
was Taulerus geschrieben hat in der Auslegung des Evangelii  
am 4. Sonntag des Advents: Es wäre fürwar billich/ das ein-  
geistlicher Mann vom Feuer der göttlichen Liebe dermassen bren-  
nete und flackerte/ auch inwendig und auswendig Gott also  
gleichförmig wäre/ daß/ wann jemand anders zu ihm komme/  
man von ihm nichts anders hörete als GOTT/ oder daß ja  
sein Herz und Gemüth aus brennender Liebe allein auff Gott  
gerichtet/ und allein dem göttlichen Willen in allen Dingen ganz  
treulich zu gehorchen bereit wäre/ also daß der andere/ wenn er  
schon eines kalten oder laulichten Herzens wäre/ von ihm er-  
wärmet und entzündet würde/ wie die kalten und todten Koh-  
len/ wann sie zu glühenden Kohlen geschüttet werden. Denn  
von denselben empfangen sie gar bald Licht und Hitze wie wir  
wohl wissen.

Lehrer sollten  
von göttlicher  
Liebe bren-  
nen

Solte es nicht möglich seyn/ wenn wir den Herrn unsern  
Heyland ohne unterlaß darumb anfleheten/ daß er uns zu sol-  
chen Leuten machete/ daß wir also nicht allein dem Namen nach/  
sondern auch in der That recht geistliche und von der Freunds-  
chaft der Welt so entfernet wären/ daß wir nach dem Exempel  
der alten Knechte Gottes das Schwert des Geistes mit fröli-  
chen

und Gott  
bitten sie zu  
recht Geistli-  
chen zu ma-  
chen

Es

chen

lichen und unerschrockenen Muth führeten / daß es allenthalben mit Wahrheit hiesse: Hie Schwerd des HErrn / und Gideon! B. Richt. VII, 20. Wir haben ja unsern Schatz das Licht des Evangelii in irdenen Gefäßen / das ist wahr. Aber Gideons irdene Gefäße mußten zerbrochen werden / warumb wollen wir so sauberlich mit uns selbst fahren und unser schonen? Soll es dann nicht von uns auch heißen: Umb deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag / wir sind geachtet für Schlacht-Schaafe? Was soll uns das zeitliche Leben / (geschweige das Wohlleben) der Reichthum / den wir vor die Unfersammeln / die weitere Beförderungen zu andern Ehren-Stellen und die Gunst der Menschen / wenn wir an jenem Leben einen Schaden darüber leiden / oder eine einige Seele darüber versäumen?

Ich habe meinen Mund zu euch auffgethan und mich erkühnet / so einfältig mit euch zureden / wie es etwa ein Kind thun möchte. Ich will gern geringe seyn in euren Augen / meine Brüder. Verachtet nur nicht die Wahrheit / welche nicht mein / sondern meines Heylandes ist. Ich schäme mich auch nicht / euch zubekennen / daß ich mich nicht dafür halte / daß ichs ergriffen habe. Dieses aber sage ich euch in der Wahrheit / dessen mir mein Gewissen Zeugnuß giebet in dem heiligen Geist / und welches mir der gerechte Richter an jenem Tage bezeugen wird / ich suche nicht einige neue und fremde Lehre / wie sie auch Namen haben möge / sondern / weil ich Gnade funden habe für dem Angesicht des HErrn mein eigenes Elend zu erkennen / und den Weg zu finden / welchen Christus den schmahlen Weg nennet / so ist dieses mein Tüthen / und Trachten / in Aufrichtigkeit und Einfältigkeit meines Herzens / daß ich auff demselbigen Wege selbst beständig verharren / ihn immer ernstlicher betreten / und / wenn es möglich wäre / alle Menschen darauff weisen möchte. Ich verachte und neide niemand unter euch / die ihr mit mir einerley Amt führet / es sey auff Universitäten oder im Predia-Amt / sondern ich erkenne viele / welchen ich mich unwürdig achte / ihnen

Was ich suche

in Demuth.

Was

Wasser auff die Hände zugießen/ die ich dann ehre und liebe ohne  
 Neid und Mißgunst; Hingegen erkenne ich wohl viele/und leider  
 die meisten/ deren Wandel sich/nach meinem Erkantniß/nicht rei-  
 met mit der Nachfolge Christi / und an welchen ich nicht finden  
 kan/das sie selbst das Werck der Bekehrung in ihrer Seele erfah-  
 ren/ welches sie doch andern predigen sollen; und mit diesen habe  
 ich ein herzlich Mitleiden/ und bete vor sie/ das ihnen Gott ihre  
 Augen erleuchte/ zu erkennen/ was zu ihren ewigen Frieden die-  
 net. Auch ist mein Herz denenjenigen nicht feind/ welche mich un-  
 billiger Weise schmähen/ und aus blossen Argwohn verun-  
 glimpffen/ sondern mich jammert ihrer; Denn wir doch beyde  
 vor einem Richter werden stehen müssen/ und Rechenschaft ge-  
 ben/ wie wir mit unsern Mitknechten umbgegangen sind.  
 Schwarz kan ich nicht Weiß nennen/und keinen einen Nachfolger  
 Christi und Fürbild der Heerde heißen/ an welchem ich nicht die  
 Gestalt Christi finde. Es ist wahr/das ich solche Klagen öffentlich  
 geführet und noch führe/ aber nicht aus Bitterkeit und Verach-  
 tung/ sondern aus inniglichem Jammer über den Verlust so vie-  
 ler tausend Seelen/ welche nach meinem Begriff/ viel besser in  
 acht genommen werden könnten. Von Natur bin ich nichts besser  
 als ein anderer; Was ich aber bin/ das bin ich aus der Gnade  
 unsers Herrn Jesu Christi/dem ich auch die Ehre gebe und nicht  
 mir selbst; und daher niemanden neben mir verachte/ ob ich wohl  
 seinen gefährlichen Seelen-Zustand erkenne. Das ich aber sage/  
 was ich bin/ das bin ich aus der Gnade Jesu Christi/ dadurch  
 verstehe ich nichts anders/ als das sich Gott meiner erbarmet  
 hat/ und mich aus lauter Gnaden zu sich gezogen/ und so es noch  
 mehr ist/ so freue ich mich auch/ der Schmach Christi/ wiewol in  
 gar geringer Masse/ theilhaftig worden zu seyn/ und ist mir ein  
 grosser Trost/ das die Welt allerley übel von mir redet/ aber  
 daran lüget/ und mancherley Urtheil von mir fället/ welches sie  
 an jenem Tage anders erkennen wird. Meine Brüder/ laffet  
 uns auff diesen Tag alle gedencken/ und unsere Rechnung darauff  
 machen/ wie wir da mit aller Freudigkeit stehen mögen. Lasset  
 uns alle andere Sorge wegwerffen und hierumb ernstlich be-  
 kümmern seyn/ so wird viel unnützer Streit bald wegfallen/ und  
 so

Benig Lehrer  
sind Nachfol-  
ger Christi.

Was ich bin.

An jenem Tag  
soll man ge-  
dencken.

so werden wir bald mit gesamter Hand das Werck des HErrn treiben/ und uns von Herzen freuen/ wann nur eine Frucht zu des HErrn Ehre geschaffet wird/ es sey durch uns oder durch andere. Ich aber wünsche von Grunde des Herzens/ daß Gott seinen H. Geist in reicher Masse über euch alle ausgiesse/ und euch Ihm selbst heilige zu Gefäßen seiner Ehren/ und überschwenglichen Seegen samt göttlicher Krafft zu allen euren Pflanzhen und Begiessen darreiche/ damit mans mit Augen sehen könne/ daß der HErr auff ist sein Zion zu bauen. Der Geist der Liebe und der Wahrheit bewahre unser aller Herzen/ und führe sie in die wahre Gemeinschaft Jesu Christi/ welcher allein den wahren Frieden giebet/ den die Welt nicht geben kan!

Glaube an Halle

den 26. Octobr. 1701.

August Hermann Franck.

Das I. Capitel.

Was und wie mancherley die Menschen-Furcht sey?

Was nicht  
durch Men-  
schen-Furcht  
verstanden  
werde.

**N**ur Menschen-Furcht wird allhier nicht verstanden (1) diejenige natürliche Blödigkeit/ da ein Mensch etwa eine Schamhaftigkeit empfindet/ wenn er vor andern Menschen etwas thun oder reden soll/ dessen er nicht gewohnet ist; noch (2) diejenige natürliche Feigheit/ da ein Mensch/ wenn er einen Stärkeren vor sich siehet/ oder glaubet/ daß er übermanned seyn werde/ sich nicht gerne in die Gefahr giebet; noch was sonst in menschlichen Dingen Menschen Furcht genennet zu werden pfleget: sondern es wird hier von der Menschen-Furcht gehandelt/ in so weit dieselbige in göttlichen Dingen sich äußert. Und da ist dieselbige entweder als ein Laster und abtheuliche Frucht des Unglaubens anzusehen bey den Unwiedergebohrnen/ als welche sich dadurch von ihrer Bekehrung und Erbauung in GOTT/ von

Was allhier  
Menschen-  
Furcht sey

bey den Un-  
wiederge-  
bohrnen